Die Quäker

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1920)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-802192

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XXVII. Jahrgang — 1920. No. 11. BASEL, 20. November.

Der Friede

Monatsschrift für Friedens- u. Schiedsgerichtsbewegung

Offizielles Vereinsorgan der Schweizerischen Friedensgesellschaft

Abonnementspreis per Jahr: In- und Ausland Fr. 2. 50 (für Mitglieder und Nichtmitglieder); nicht bei der Post abonniert nach dem Ausland Fr. 3. 50 per Jahr. — **Inserate** per einspalt. 3,5 cm. breite Petitzeile 30 Cts., für Jahresaufträge nach Uebereinkunft. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats. — **Redaktion:** Für das Zentralkomitee der Schweizerischen Friedensgesellschaft Dr. med. **Ludwig Reinhardt, Bern,** Eichmattweg 16. Redaktionelle Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen werden entgegengenommen von der **Buchdruckerei G. Krebs,** Fischmarkt 1, **Basel,** sowie von sämtlichen Annoncenbureaux.

Inhalt: Motto. — Die Quäker. — Die Schweiz und der Völkerbund. — Vom Völkerbund. — Eine eigenartige Forderung an den Völkerbund. — Von der internationalen Finanzkonferenz in Brüssel. — Über die missliche Lage unserer Geschäftswelt. — Vom Bundesrat. — Von den Kriegsgefangenen der Mittelmächte. — Der 9. deutsche Pazifistenkongress. — Friedenspropaganda. — Bravo Amerika! — Hungersnot in China.

MOTTO: Nur durch Liebe und durch Liebesdienst, aber niemals durch den Krieg können Ewigkeitswerte für die Menschheit geschaffen werden.

Grundanschauung der vor ungefähr 250 Jahren in England gegründeten „Gemeinschaft von Menschenfreunden" genannt „Quäker", die in der Folgezeit besonders in den Vereinigten Staaten Nordamerikas grössere Bedeutung erlangte.

Die Quäker,

die sich selbst „eine Gemeinschaft von Menschenfreunden" nennen, sind wirkliche Pazifisten. Niemals wollen sie mit dem Schwert durch die Welt ziehen. Aber sie stehen nicht tatenlos im Leben. Der Pazifismus der Quäker trägt einen durchaus aktiven Charakter. Im Kriege haben sie in ihrem Lande aus Gewissensgründen den Dienst verweigert. Dafür wollen sie ihrem eigenen Volke wie der ganzen Menschheit dienen und sich nützlich machen. So haben sie im grossen die Hilfe für die hungernden europäischen Kinder organisiert und speisen täglich gegen 4 Millionen unterernährte Kinder in den verschiedensten Ländern Europas. Gleich nach Waffenstillstand haben sie eine Abordnung von Frauen und Männern nach Deutschland gesandt, um auch dort ihr Liebeswerk in Angriff zu nehmen. Zur Zeit finden durch sie regelmässige Speisungen in 49 deutschen Städten statt, wo insgesamt 300,000 Kinder und Mütter täglich unentgeltlich eine einfache aber kräftige Mahlzeit aus in Amerika von ihnen zusammengesteuertem Geld gekauften Lebensmitteln erhalten, für die ein Betrag von meistens 25 Pfennig nur zur Deckung der Verteilungskosten entrichtet wird. Täglich dehnt sich ihr Liebeswerk weiter aus, und zwar über die mittel- und süddeutschen Städte, und in den Orten, in denen man mit den Speisungen begann, vergrössert sich die Zahl der zu Speisenden von Tag zu Tag. Die deutsche Quäkerkommission speiste Mitte Juli etwa 1 Million Kinder täglich. Jetzt sind es deren noch weit mehr. Dazu werden von ihr in steigendem Masse in den deutschen Universitätsstädten, vor allem in Berlin, auch arme Studenten ernährt, was sehr nötig und lobenswert ist. Jedenfalls bedeutet ihr Liebeswerk die wirkliche, wahrhaftige Friedensarbeit, für die sie ihre Heimat verliessen. Eifern auch wir in unserem Teil dieser vorbildlichen Arbeit der „Gemeinschaft von Menschenfreunden" nach. *L. R.*

Die Schweiz und der Völkerbund.

Unter „Politisches Departement" wurde vom Bundesrat ein Kredit von Fr. 220 000, als Beitrag der Schweiz an die Kosten des Völkerbundes, verlangt und bewilligt. Diese Fr. 220 000 bedeuten nur die Kosten für die jetzt stattfindenden Konferenzen usw. Der Beitrag der Schweiz an die Vorarbeiten der Organisation der Völkerbundseinrichtungen beträgt 9 740 Pfund Sterling = 243 500 Franken.

Als Delegierte der Schweiz an die nächste Versammlung des Völkerbundes in Genf wurden Bundespräsident Motta, Altbundesrat Ador von Genf und Ständerat Usteri von Zürich gewählt.

Vom Völkerbund.

Wenn man so in der Schweiz herumfrägt, wie man es jetzt mit dem Völkerbund hält, so bekommt man gewöhnlich die eine oder die andere Antwort: Könnten wir noch einmal stimmen, so würden wir, die wir dafür gestimmt haben, denselben jetzt verwerfen. Andere sagen: Es ist gut, dass man von demselben so wenig als möglich hört. Je weniger der Völkerbund tut, desto sicherer sind wir.

Man kann wohl sagen, dass das Interesse am Völkerbund, über dem sich vor wenigen Monaten bei uns ein rabiates Duell entwickelt hat, im Abnehmen begriffen ist. Und dass derselbe weniger Aussichten bei einer nochmahligen Abstimmung hätte, angenommen zu werden, als damals, hat seine guten Gründe.

Vorerst wird die Nachricht im Volke herumgeboten, dass die Herren, die an der Spitze dieses Bundes stehen, ganz fürstliche Gehälter beziehen, die eine für unsere Verhältnisse fabelhafte Höhe erreichen sollen. Es ist durchaus zu verlangen, dass darüber klare Rechenschaft gegeben wird, damit man